

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 88 (1970)
Heft: 44

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Elektro-Watt erfreut sich einer soliden Finanzstruktur. Das Ende Juni 1970 zu Ende gegangene Geschäftsjahr zeitigte wiederum ein sehr befriedigendes Ergebnis. Die Dividende, die 1949 noch 4 % betrug, konnte sukzessive auf 12 % des gegenwärtig 120 Mio Fr. betragenden Aktienkapitals erhöht werden.

Einlässlichere Auskunft über die Geschichte der Elektro-Watt gibt der 75. Geschäftsbericht, der zu einem «Mini-Jubiläumsbuch» ausgestaltet worden ist. Auf 35 Seiten im Format A4 gibt er eine kurze illustrierte Geschichte der Unternehmung sowie einen Überblick über ihre heutige Tätigkeit. Ferner verweisen wir auf die Referate, die der Präsident, *Felix W. Schulthess*, und der Delegierte, Dr. *Hans Bergmaier*, anlässlich der Generalversammlung vom 15. Oktober gehalten haben. Zum Schluss sei darauf hingewiesen, dass die Direktion an der Talstrasse 62/58 in Zürich ihren Sitz hat, während viele Abteilungen auf nicht weniger als neun andere Häuser (darunter einige Stockwerke im neuen SIA-Haus) verteilt sind. Ein grosses neues Elektro-Watt-Haus, geschaffen von Arch. *W. Niehus*, befindet sich am Seefeldquai im Bau.

«Tatbestand Wohnen»

DK 728.004

Unter diesem Titel wird bis zum 12. November 1970 eine Ausstellung der Architekturabteilung der ETH Zürich im «Globusprovisorium» an der Bahnhofbrücke gezeigt (vgl. auch SBZ 1970, H. 43, S. 986). Sie ist das Ergebnis eines Seminars, welches unter der Leitung von Professor *Heinz Ronner* im vergangenen Sommer durchgeführt wurde. Daran haben Vertreter verschiedener am Wohnbau beteiligter Instanzen teilgenommen und ihr Wissen beigetragen: der Ökonom erläutert die marktwirtschaftlichen Gesichtspunkte und skizziert eine mögliche Wohnbaupolitik; der Betriebswirtschaftler behandelt den Zusammenhang zwischen Baukosten und Baurationalisierung; der Generalunternehmer stellt die Abhängigkeit zwischen Landpreis und Mietzins dar; der Designer stellt Ergebnisse der Masskoordination im Bauwesen fest; Soziologen betrachten die geschichtliche Entwicklung unserer Bodenordnung und die Wohnbedürfnisse des Einzelnen; der Marktforscher weist auf Wohngewohnheiten hin; der Finanzfachmann gibt Auskünfte über die Baufinanzierung; der Rechtsgelehrte streift die Baugesetzgebung; der Historiker gibt eine Übersicht über die Geschichte des Wohnens; der Architekt beobachtet die psychologischen Gegebenheiten beim Wohnen, und schliesslich trägt er eine Sammlung von Wohngrundrissen als eine Art Enzyklopädie der Entwurfsgedanken seit dem Zweiten Weltkrieg zusammen.

Ziel und Zweck dieser weitgespannten Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen war es, die beim «Wohnen» massgebenden Faktoren zu erkennen und in ihrer Wechselwirkung zu durchschauen. Die Optik der Betrachtung hatte nicht eine «bessere» oder «schlechtere» Wohnung in ihrem Brennpunkt, sondern das Phänomen «Wohnen» im Gesamtzusammenhang unserer Lebensordnung. Daher war es notwendig, diesen vielschichtigen Ist-Zustand möglichst genau und vollständig zu erfassen. Es ist das Ziel jeglicher pädagogischen Aufgabe – als solche war das Seminar in erster Linie gedacht – eine Bestandesaufnahme so durchzuführen und festzuhalten, dass Ursachen und Wirkungen erklärbar und damit verständlich werden. Dass das Studienthema zu Recht ausgewählt wurde, hat die kürzlich in der Öffentlichkeit erfolgte Diskussion im Zusammenhang mit der Abstimmung über die Initiative «Recht auf Wohnung» deutlich bewiesen. Zum Teil bekannte und augenfällige

Erscheinungen in Sachen «Wohnen» verlangen immer wieder nach Wohnbauforschung, nach einer grundsätzlichen Behandlung des Themas. Stellen wir unser «Wohnen» in Frage, bedeutet dies, Sinn und Art unserer Lebensordnung zu erforschen. Eine solche Arbeit ist nicht in einer Weltuntergangsstimmung begründet. Sie wird durch die Sorge um eine möglicherweise verbaute Zukunft für uns und unsere Nachfahren ausgelöst.

Das Seminar brachte äusserst aufschlussreiche Ergebnisse, so dass es sich aufdrängte, sie einer interessierten Öffentlichkeit in einer Ausstellung vorzulegen. Darin sind sämtliche Beiträge der Seminarteilnehmer enthalten sowie Tatsachen und Zusammenhänge der sich gegenseitig beeinflussenden Faktoren dargestellt. Als weiteres Ergebnis der Seminararbeit werden drei Thesen unterbreitet, die bei künftigen Lösungsversuchen zum Problem «Wohnen» ein anderes, vielleicht gültigeres Verhalten fordern, um den Lebensbedürfnissen und -ansprüchen des Einzelnen gerecht zu werden. Mit der Ausstellung ist gleichzeitig die Erwartung verbunden, dass der vorgelegte Wissensstoff einer eingehenden Prüfung unterzogen wird und zu einem öffentlichen Gespräch Anlass gibt.

Den Titel der Ausstellung «Tatbestand Wohnen» könnte man als provokativ auslegen. Der Begriff «Tatbestand» erinnert ja an die Sprache der Kriminalistik und mag auch in diesem Zusammenhang seine Zweideutigkeit haben. Vor allem gibt er einen Hinweis darauf, dass das Wohnen immer der Vollzug einer Denkvorstellung ist. Wohnen ist ein in die Tat umgesetzter Lebensanspruch, der einerseits einem unbedingten Bedürfnis und andererseits gesellschaftlich bedingten Wünschen entstammt. Das unbedingte Bedürfnis belegt jeder Einzelne durch sein Dasein, die gesellschaftlich bedingten Wünsche schlagen sich in der Art und Weise, wie jeder Einzelne leben möchte oder kann, nieder. Nach unseren Wünschen und unserem Vermögen setzen wir uns ein und handeln wir; wir richten uns ein zum «Wohnen». Bei einer diagnostischen Erfassung dieses Sachverhalts findet «Tatbestand» eine gültige Verwendung.

«Wohnen» kann somit nicht allein die Kubikmeter umbauten Raumes betreffen. Da «Wohnen» die Gesamtheit unserer Lebensordnung erfasst, gehört dazu sowohl die vorgefundene, natürliche als auch die vom Menschen in seiner Geschichte veränderte Landschaft. «Wohnen» spielt sich im kleinen Massstab des einzelnen Heims und im grossen Massstab der Heimat gleichermassen ab. Das eine ohne das andere ins Auge zu fassen, tut den Möglichkeiten unserer Lebensentfaltung Abbruch.

Mit der Ausstellung wird ebenfalls der akademische Rahmen üblicher Studienarbeiten durchbrochen. Indem eine zeitgenössische Problematik als Lehr- und Lerngegenstand gewählt wurde, konnte dem legitimen Bedürfnis der Studenten, an unserer Gegenwart teilzuhaben und etwas beizutragen, entsprochen werden. Die Schule bezeugt dadurch, dass sie durch sinnvolles Fragen und sinngemässe Erkenntnismethoden auf den Gang der Dinge einen klärenden und wertvollen Einfluss nehmen kann.

In einigen späteren Aufsätzen werden wir versuchen, zu ausgewählten Themen des «Tatbestands Wohnen» Stellung zu nehmen.

Franz Oswald

Umschau

Schweizer Fachgruppe für Computerwissenschaften.

Am 29. September 1970 wurde in den Räumen der Ecole Polytechnique Fédérale in Lausanne das *Swiss Chapter of the ACM* gegründet. Die neugegründete Vereinigung setzt

sich zum Ziel, Probleme des Computers und seine Auswirkungen auf sämtliche Bereiche der Gesellschaft zu analysieren und zu diskutieren. In der Schweiz befassen sich grundsätzlich eine Anzahl von Fachvereinigungen mit Computern und ihren Anwendungen, jedoch vorwiegend im Rahmen der betreffenden Disziplinen. ACM wurde 1947 in den USA als Fachverband für Datenverarbeitung gegründet. Dieser Verband ist dem Fortschritt in den Computerwissenschaften und dem verantwortungsbewussten Einsatz von Datenverarbeitungsanlagen gewidmet. Es ist die wichtigste Vereinigung im Computerwesen und umfasst über 25 000 Mitglieder auf der ganzen Welt. Neben der Herausgabe mehrerer Fachzeitschriften unterhält sie einen Literaturservice und organisiert internationale Weiterbildungsseminarien sowie jährliche internationale Konferenzen. Hauptzweck von ACM ist die Förderung des Austausches von Informationen über Computerwissenschaften und deren Auswirkungen. Die Mitglieder sind in allen Sektoren der Computerwissenschaften tätig, von der Konstruktion von Datenverarbeitungsanlagen über die Entwicklung von Programmiermethoden und Sprachen bis zum Computereinsatz in Forschung, Industrie und Unternehmungsführung. ACM fördert auch die berufliche Weiterbildung der Mitglieder durch Schriften, Kurse, Vorträge und andere Anlässe. Die über 180 Gruppen («local chapters») des ACM verschaffen den Mitgliedern einen engen und regelmässigen Kontakt mit Fachkollegen. Die schweizerische Gruppe des ACM will vor allem ihre Mitglieder und Interessenten darüber informieren, was auf dem Gebiet der elektronischen Datenverarbeitung in der Schweiz vor sich geht. Dazu werden Vorträge, Besuche und Seminare mit schweizerischen, aber auch mit ausländischen Referenten organisiert. Ausserdem gibt sie ein Bulletin heraus. Für einen späteren Zeitpunkt sind Arbeitsgruppen geplant, welche auf spezifischen Gebieten den Stand des heutigen Wissens ermitteln, Lücken erkennen und durch eigene Untersuchungen zu schliessen versuchen. Die schweizerische Gruppe umfasst Mitarbeiter von Firmen aus Industrie und Handel, welche Computer herstellen, vertreiben oder einsetzen. Präsident ist *Lyle B. Smith*, Mitarbeiter am CERN (Centre Européen de Recherche Nucléaire) in Genf. Das Sekretariat liegt bei *F. L. Nicolet* (Adresse: Swiss Chapter of the ACM, Untere Rainstrasse 34, 6340 Baar).

DK 061.2:681.3

«**EWI-Nachrichten**». Unter diesem Titel erscheint seit dem Mai dieses Jahres eine Zeitschrift zur Personalinformation der Elektro-Watt Ingenieurunternehmung AG. Im Vorwort äussert sich die Direktion wie folgt: «Die grosse EWI-Familie mit ihren Filialen in der Schweiz, ihren Büros im Ausland und den ihr nahestehenden Gesellschaften, zählt heute gegen 750 Mitarbeiter. Wir sind zurzeit in 25 Ländern tätig. Die technische und geographische Diversifikation bringt es mit sich, dass unsere Mitarbeiter meistens nur noch über die Aufträge orientiert sind, an denen sie unmittelbar mitwirken. Um diese Informationslücke zu schliessen, hat die Direktion die periodische Herausgabe einer internen Zeitschrift beschlossen.» Im Format 20 x 20 cm gehalten, gut illustriert und mit kurzen Texten ausgestattet, wird diese Hauszeitschrift auch jenen nützlich sein, die ausserhalb der Firma stehen und sich über deren Tätigkeit orientieren möchten.

DK 05:061.5

Die Firma Theodor Bertschinger AG, Hoch- und Tiefbauunternehmung, hat ihren Zürcher Geschäftssitz an die Schaffhauserstrasse 78 verlegt, wo auch die «Borag», Unternehmung für spezielle Bauverfahren, niedergelassen ist. Der Werkhof beider Firmen befindet sich in Dübendorf. Nieder-

lassungen sind in Baden, Basel, Chur, Landquart, Lenzburg, Luzern, Ragaz und Rheinfelden.

DK 061.5

Eidg. Technische Hochschule Zürich. Nach drei kurzfristigen Aufenthalten in verschiedenen provisorischen Räumlichkeiten wird der *Lehrstuhl für Feintechnik* vom 1. November 1970 an seinen Standort im alten EMPA-Gebäude an der Leonhardstrasse haben. Die neue Adresse, die nun für mehrere Jahre Gültigkeit haben dürfte, lautet: Lehrstuhl für Feinmechanik, Leonhardstrasse 27, 8001 Zürich. Telefonisch ist der Lehrstuhl noch immer über die Hauszentrale der ETHZ, 051 / 32 62 11, erreichbar.

DK 378.962

Buchbesprechungen

Bau-Handbuch. 91. Jahrgang. Redaktion: *M. Hottinger*. 831 S. Zürich 1970, Schweizer Verlagshaus AG. Preis Fr. 24.—.

Anhang zum Bau- und Ingenieur-Handbuch. 91. Jahrgang. Redaktion: *M. Hottinger* und *C. F. Kollbrunner*. 703 S. Zürich 1970, Schweizer Verlagshaus AG. Preis Fr. 19.—.

Der alte «Baukalender» erschien während Jahrzehnten fast unverändert. Der ehemalige Student griff im Notfall gern zu den vergessenen geometrischen Konstruktionsbeispielen, und der Architekt war gewohnt, das gesamte SIA-Normwerk im Anhang vorzufinden. In den letzten Jahren hat sich hierin einiges geändert. Die Redaktion des Bau-Handbuches, das heute als Ausgabe 1970 im 91. Jahrgang vorliegt, übernahm Dr. iur. *Markus Hottinger*, dipl. Arch. ETH/SIA, Zürich. Mit dem redaktionellen Erbe trat er zugleich die nicht leichte Aufgabe an, die Normensammlung (welche der SIA heute vollumfänglich selbst vertreibt) durch andere bautechnische Beiträge ersetzen zu müssen.

Das *Bau-Handbuch* (Hauptband) enthält nach wie vor die derzeit allgemein gültigen Preis- und Kostenangaben, Bestimmungen usw. für Baumeisterarbeiten und zahlreiche bauliche Arbeitsgattungen, ferner Richtlinien, Leitsätze, Vorschriften usw. sowie Ausführungshinweise für Isolationen, Hausinstallationen, Einrichtungen, elektrische Anlagen, Gasversorgung, Blitzschutz, Heizung und Lüftung usw. bis zur Gebäudereinigung und zu Umgebungsarbeiten. Der sich über etwa 800 Seiten erstreckende Inhalt wird durch alphabetische Register erschlossen.

Im Anhang blieb das nunmehr erweiterte Kapitel 1 «Baumaschinen und Baugeräte» erhalten. Es wird durch ein Register samt Angaben von Herstellern und Lieferanten übersichtlich gegliedert. Als Sachgebiet sind die früheren Ausführungen zum baulichen Luftschutz (erwartungsgemäss) stark angewachsen. «Baulicher Zivilschutz» von *K. Wiese*, dipl. Bauing. ETH, Zürich, wird durch rd. 30 Figuren verdeutlicht. Im ebenfalls etwas erweiterten «Baurecht» erfasst Dr. iur. *M. Hottinger* für das Bauwesen wichtige und spezifische Gesetzesbestimmungen des Nachbar-, Bau- sowie des Baupolizei- und Strafrechtes, ferner allgemein zu beachtende bautechnische Normen entweder im Wortlaut oder durch Angabe der entsprechenden Titel.

Leichter auffindbar und ihrer Bedeutung eher gerecht werden heute als eigene Kapitel die ehemaligen Richtlinien «Prüfung, Bewertung und Bekanntgabe von Holzschutzmitteln und Spezialanstrichen für Holz» (EMPA/LIGNUM) und das von der EMPA mitbearbeitete «Merkblatt zur Beurteilung von Verputzen als Unterlage für Dispersions-Anstriche», welches trotz seiner Kürze auch für Architekten wichtige Aufschlüsse vermittelt. Ähnliches gilt bezüglich der neu aufgenommenen «Richtlinien für die Herstellung von Verputzen» (verfasst von der EMPA) und des «Merkblattes über die technischen Voraussetzungen bei Anstricharbeiten» (unter Mitwirkung der EMPA).

Der Metamorphose des «Anhangs» sind die 1970 erstmals erscheinenden Beiträge besonders gut bekommen. Diese informieren über neuere Entwicklungen auf dem Baugebiet, bauphysikalische Vorgänge, kommerziell-administrative Abläufe, Normen für besondere Anlagen und Bauten, Richtlinien, Forschungs- und Beratungsstellen u.a.m. *Heinz Joss*, dipl. Arch. SIA, Geschäftsführer der Schweiz. Zentralstelle für Baurationalisierung, Zürich, gibt einen Überblick zum «Baukostenplan und Normpositionen-Katalog CRB» im Wesen, Aufbau und in der (kombinierten) Anwendung dieser neuen Arbeitsmittel. Der Einsatz von Baukostenplan und Normpositionen-Katalog wird wesentlich zur Rationalisierung des Bauens beitragen und mithelfen, den Vorsprung anderer Industriezweige gegenüber dem Bauwesen mindestens nicht grösser werden zu lassen.

Knapp und instruktiv vermittelt *P. Haller*, dipl. Ing. ETH/SIA (ehemals Abteilungsvorsteher an der EMPA), das Wesentliche über «Die Feuchtigkeitswanderung durch Baukonstruktionen» (mit Tabellen und Konstruktionsskizzen). Das Verständnis und Interesse für dieses in der Praxis oft folgenschwere Phänomen fällt den Leuten vom Bau meist eher schwer. Schwerfallen dürfte ihnen künftig als Besitzer des Bauhandbuchs aber auch ein Alibi, wenn ihnen diese wichtigen bauphysikalischen Vorgänge nicht bekannt sind.

Aktuellen praktischen Wert haben die Kapitel «Bau-technische Spezialitäten» (95 Seiten mit Sachregister) und «Bauchemische Spezialitäten» (16 Seiten mit Hersteller- und Lieferantenverzeichnis). Beide Zusammenstellungen erscheinen recht umfassend und dem heutigen Stand entsprechend. Sie dürften auch für den Bauingenieur von informativem Nutzen sein.

Bau-Handbuch und Anhang versehen eine eigenständige *bauinformatische Aufgabe*. Sie besteht vor allem darin, einen breiten bautechnischen Stoff zu sammeln und übersichtlich zu reproduzieren. Dieser besteht sonst meist nur zerstreut und gelangt dermassen vielen Fachleuten nicht zur Kenntnis. Jedenfalls ist er in den meisten Büros für den praktischen Gebrauch kaum vorhanden.

Ein besonderes Verdienst des Redaktors und des Verlegers liegt darin, für *neue Fachbeiträge* besorgt zu sein und damit das Werk über den Stand eines Kataloges oder dergleichen herauszuheben, ihm gewissermassen den Charakter eines *Bau-Almanachs* zu verleihen. Hoffentlich kann die mit der Ausgabe 1970 dokumentierte vielfältigere und nützlichere Herausgabe fortgeführt werden!

G. R.

Neuerscheinungen

Swissair. Bericht des Verwaltungsrates der Swissair, Schweizerische Luftverkehr-Aktiengesellschaft, über das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1969. 24 S. Zürich 1970.

Aluisse. Schweizerische Aluminium AG, Chippis und Zürich. 81. Geschäftsbericht für das Jahr 1969. 64 S. mit zahlreichen Abb. Zürich 1970.

Jahrbuch 1968 Kälte-Wärme-Klima. Herausgegeben von G. M. Keller, Textbearbeiter H. Elenz. 136 S. Karlsruhe 1967, C.F. Müller Verlag. Preis kart. DM 4.—.

Nekrologe

† **Max Misslin**, dipl. Masch.-Ing., SIA, GEP, war am 21. Dez. 1879 in seiner Vaterstadt Basel geboren worden, wo er die Primarschule besuchte. Nachdem er am Kollegium St. Michael in Zug 1897 die Maturität erworben hatte, studierte er am Eidg. Polytechnikum, das er 1901 mit dem Diplom verliess. Sogleich begab er sich nach Bombay und wirkte dort bis 1908 bei der Bombay Electric Co. als Managing Engineer. In die Heimat zurückgekehrt, fand er Anstellung bei der Maschinenfabrik Oerlikon, zunächst in Lausanne und 1909 in Oerlikon. Hier er-

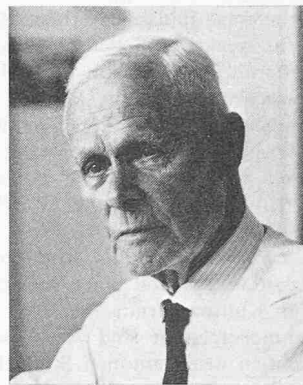
füllte sich sein beruflicher Lebenslauf; er blieb der MFO treu bis zum Tage seiner Pensionierung im Jahre 1950. Seit 1943 war er Verkaufschef und Prokurist, in welcher Tätigkeit seine rasche Auffassungsgabe und seine vielseitigen Interessen zu voller Entfaltung kamen. Den selben Eigenschaften verdankte es Max Misslin, dass er bis kurz vor seinem Tode (am 2. Sept. 1970) sowohl für die MFO wie auch für das «Bulletin SEV», die SBZ und andere Zeitschriften Auszüge aus Fachschriften verfassen konnte, die sehr geschätzt wurden. 1960 wurde er vom Wegenstein Management für das Niagara-Power-Projekt der Firma Brown Boveri als Inspektor eingesetzt.

Ein ganz besonderes Verdienst hat sich Max Misslin um die Maschineningenieurgruppe Zürich der GEP erworben. Hierüber sagte der Obmann der Gruppe, Masch.-Ing. *H. Gimpert*, an der Abschiedsfeier u. a. folgendes: «Im Jahre 1917 wurde unsere Gruppe ins Leben gerufen; damals zählte Max zu den Initianten und Gründern... Im Jahre 1967 hat er uns zum 50-Jahr-Jubiläum eine vielseitige Festschrift verfasst und als einziger noch aktiver Gründer eine humorvolle Ansprache, frei von der Leber weg, zum besten gegeben. Obwohl unser lieber Kollege nie die Leitung der Gruppe innehatte, hat er stets durch Gedichte, Schnitzelbänke und Zeichnungen unsere gesellschaftlichen Anlässe bereichert und als überaus fleissiges Stammtischmitglied seine reiche technische Erfahrung uns Jüngeren und Älteren gerne zur Verfügung gestellt».

Wettbewerbe

Eidgenössische Kunststipendien 1971. Im Januar 1971 wird, wie jedes Jahr, die Beurteilung und Ausstellung von Kunstwerken vorgenommen, deren Schöpfer sich um ein eidgenössisches Stipendium bewerben. Die Altersgrenze für die Teilnehmer auf dem Gebiet der freien Kunst liegt bei 40 Jahren, da es die Zweckbestimmung dieser finanziellen Beihilfe (bis zu 5000 Franken) ist, talentierten jungen Schweizer Künstlern die Aus- oder Weiterbildung im In- und Ausland zu ermöglichen. Die Bewerber müssen ihre Anmeldung bis spätestens 1. Dezember an das *Eidgenössische Departement des Innern*, Sektion Kunst- und Denkmalpflege (Bundeshaus, Inselgasse, 3003 Bern) richten. Dort sind auch die obligatorischen Anmeldeformulare und alle weiteren Auskünfte erhältlich. Jeder Künstler hat anzugeben, ob er sich auf dem Gebiet der *freien Kunst* (Malerei, Bildhauerei, freie Graphik, Architektur) betätigt oder auf jenem der *angewandten Kunst* (Keramik, Textilien, Innenausbau, Photographie, angewandte Graphik, Schmuck, Lederarbeiten usw.). Werke aller Teilnehmer werden später an *öffentlichen Ausstellungen in Zürich* (freie Kunst) und *Bern* (angewandte Kunst) gezeigt.

Erweiterung der kirchlichen Anlagen in Hägendorf. Der Kirchenrat veranstaltet einen Projektwettbewerb unter den evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Olten angehörnden Architekten. *Fachpreisrichter:* Willy Frey, Frank Geiser, Bern, Ernst Müller, Grenchen. Ersatz: Hermann Scheiwiller, Olten. Für vier bis fünf Preise stehen 12 000 Fr., für Ankäufe 2000 Fr. zur Verfügung. Aus dem *Raumprogramm:* Kirchenraum mit allen Nebenräumen und Einrichtungen, Glockenträger, Ge-



M. MISSLIN

Dipl. Masch.-Ing.

1879

1970